



„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2. Kor. 4,5)

PREDIGT-IDEEN

Zum Thema: Viele Exegeten halten **1. Mose 22** für einen der schwierigsten Predigttexte. Wie gehen wir mit Gottes Aufforderung zu einem Menschenopfer in diesem Text um? Vielleicht können folgende Ideen einen Anstoß geben, falls Sie diese Textempfehlung für Ihre Predigt in der Karwoche verwenden.

Bergeshöhen aus dem Leben Abrahams

Zunächst muss man diesen Text im richtigen Zusammenhang lesen, denn **Kapitel 12-21** sind die Gipfelerfahrungen in der Lebensbeschreibung **Abrahams**. Sie halten wichtige Höhepunkte fest, in denen Gott sich dem Glaubensvater direkt offenbart. Aber diese Gipfel sind äußerst dünn gesät. Abraham lebte jahrelang mit Gott in den „Tälern“ zwischen den Bergeshöhen, in denen es für ihn keine Offenbarung von Gott gab. Abraham sollte Gott beim Wort nehmen – ihm gehorchen und sein Vertrauen auf das setzen, was Gott ihm bis dahin offenbart hatte.

Die erste Gipfelerfahrung wird in **12,1-3** beschrieben, wo Gott verspricht: „...**Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen.**“

Kapitel 15 berichtet vom nächsten Höhepunkt, den Abram viele Jahre später erleben durfte. Gott rief ihn aus seinem Zelt hinaus ins Freie. „**Und er [Gott] ließ ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! Abram glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.**“ (**15,5-6**) Nichts hätte Abram glücklicher machen können!

Paulus erachtete diesen Bericht aus dem Leben Abrahams als die wesentlichste Aussage der Bibel schlechthin. Er bezieht sich darauf in **Römer 4** und **Galater 3** und macht viel Aufhebens von der Feststellung: „**Abram glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit an**“, was hervorhebt, dass der Mensch schon immer durch den Glauben statt durch Eigenleistung errettet wurde.

Abraham glaubte, aber er musste – wie wir auch – über Jahre hinweg in diesem Vertrauen wachsen:

- mit 75 rechnete er noch immer fest damit, dass sein Zelt vom Lärm fröhlich spielender Kinder erfüllt sein würde
- ein Jahrzehnt später versuchte er, Gott durch seinen eigenen Plan mit der Magd **Hagar** auszuhelfen

Er vertraute Gott, aber er hatte auch seine Zweifel; er war ein Mann des Glaubens, aber er hatte auch Ängste.

Eine Lücke im Text?

Abraham ist 99, als Gott ihm in **Kapitel 17** sagt, dass Sara einen Sohn gebären wird. Wie reagierte der Mann des großen Gottesvertrauens? Er lachte über diese Nachricht. Und als der Junge da war, nannte er ihn **Isaak** (Heb.= „Gelächter“), wie es der Herr befohlen hatte (**17,19**).

In **Kapitel 22** fordert Gott von Abraham: „**Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und...opfere ihn zum Brandopfer... Da stand Abraham früh auf und... ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte.**“ (**Vv. 2-3**)

So steht es da ungeschminkt, sachlich, als ob Abraham von dem ungeheuerlichen Auftrag gar nicht berührt gewesen wäre. Unvorstellbar! Fehlt hier etwas im Text? Gibt es irgend ein anderes Kapitel in der Bibel, das uns so bewegt, so verwirrt und zu so vielen Mißverständnissen führt, wie dieses? Der folgenschwere Auftrag in Vers zwei ist mehr, als Eltern ertragen können. Abraham hatte ein Leben lang auf dieses Kind gewartet, das die Erfüllung der Verheißung Gottes war, die er Abraham vor langer Zeit gegeben hatte, nämlich, dass er einen leiblichen Erben erhalten sollte. Lange Zeit schien diese Vorstellung eine *Fata Morgana* zu sein, bis der Sohn endlich geboren wurde. Als Gott wieder mit Abraham sprach, unterwarf Gott ihn einem Glaubenstest, der dem des **Hiob** an Härte gleichkam: „**Nimm deinen Sohn und opfere ihn mir als Brandopfer.**“ Das waren Worte, die Abrahams Herz durchbohrt haben müssen.



An einem sehr dunklen Tag

Abraham ist jahrelang mit Gott gegangen. Auf diesem Weg gab es lange, staubige Strecken. Nun ist Abraham trotz fortgeschrittenen Alters, zur Bergbesteigung seines Lebens bereit. Kapitel 22 beschreibt die schwierigste Glaubensprüfung überhaupt – nicht nur ist die Luft dort oben dünn, es verschlägt uns den Atem, wenn wir Gottes Aufforderung hören. Doch Gott hatte ihn für diesen steilen Anstieg über 25 Jahre lang vorbereitet.

Zweifellos war der „*Freund Gottes*“ (**Jak. 2,23**) verblüfft, geschockt und zunächst untröstlich. Doch der Text erwähnt das mit keinem Wort. Statt dessen lesen wir, dass Abraham sehr früh am Morgen aufstand – vielleicht weil er in der Nacht kein Auge zugetan hatte – und sich auf den Weg machte, Gottes unglaublichen Auftrag auszuführen. Hat die Finsternis der Nacht wohl die Finsternis in seiner Seele vertieft? Abraham wusste um die Menschenopfer auf den kanaanitischen Altären. Wie konnte **El Shaddai** ihn auffordern, ein Opfer wie diese Heiden zu bringen?

Sein Gehorsam beweist Abrahams ungeheuren Glauben. Aus dem zweifelnden, ängstlichen und manipulativen Mann der **Kapitel 12-16** ist ein Mensch geworden, der Gott absolut vertraut. Er verließ sich auf Gottes Fürsorge und akzeptierte Gottes perfekten Zeitplan; er gehorchte, weil er die grundlegende Erfahrung gemacht hatte, dass dieser Gott treu ist und niemals irreführt.

Drei schier endlose Tage wandert Abraham mit seinem Sohn und den beiden Knechten zum Berg Morija. Abrahams Gottvertrauen war so groß, dass er seinen Dienern befahl, am Fuße des Berges auf ihn zu warten während er mit seinem Sohn den Berg hinaufsteigen und danach zurückkehren würde. Dies wird in **Römer 4** und auch in **Hebräer 11** bestätigt.

Haben sie sich wohl gegenseitig gestützt, als sie den steilen Hang hinaufstiegen? Haben Isaaks Fragen Abraham die Tränen in die Augen getrieben? Welche Gedanken gingen ihm in dieser schicksalhaften Zeitspanne durch den Kopf? Hat er sich vielleicht überlegt: „Wie soll ich es bloß Sara sagen?“

Wer weiß, welchen Anfechtungen vom Teufel er ausgesetzt war. Hat ihn etwa eine innere Stimme mit Fragen und Zweifeln gequält? „Du hast gemeint, du dienst einem Gott, der anders ist als die heidnischen Götter mit ihrer unersättlichen Gier nach Blutopfern. Schlepp dich ruhig weiter, du Mummelgreis, faltig und vom Leben gezeichnet. Schlepp dich nur weiter mit der Dunkelheit in deiner Seele. Kannst du Isaak auf dieselbe Weise opfern wie du ihn bekommen hast – mit Dank?“

Der Vertrauensbeweis

Wir erhalten einen kleinen Einblick in diese düstere Szene, als Isaak fragt: „**Hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Opfer?**“ Hat er wohl an Flucht gedacht? Sein Vater antwortete pflichtgetreu, so gut er konnte; eine Antwort, nicht aus dem Kopf sondern aus dem Herzen. Er fasst die Lektion in Worte, die Gott ihn seit über dreißig Jahren gelehrt hat: „**Gott wird dafür sorgen, mein Sohn.**“

Gott wird dafür sorgen? War das ein frommer Wunsch? Nein, nicht hier, nicht in diesem Zusammenhang. Das ist die Überzeugung eines Menschen, der seit Jahrzehnten mit Gott geht und am eigenen Leib erfahren hat, dass der Allmächtige sein Wort unverbrüchlich hält.

Schweigend gehen sie weiter. Als sie die Stelle erreichen, die Gott ihm gezeigt hat, errichtet Abraham einen Altar aus Steinen und schichtet das Brandholz auf. Er fesselt Isaak und legt ihn auf den Holzstoß. Dann greift er nach dem Messer,

um seinen Sohn zu töten.

„Abraham!“ rief da der Engel des Herrn vom Himmel. „Abraham!“

„Hier bin ich.“

„Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts, denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast



deinen einzigen Sohn nicht verschont um meinetwillen.“

Um was es Gott geht

Es ist wichtig, dass wir die tiefere Bedeutung dessen, was sich auf dem Berg Moriah zugetragen hat, erkennen. Das wesentliche des Geschehens war für Abraham nicht, was sich sichtbar abspielte sondern vielmehr, was in seinem Inneren geschah. Gott ließ ihn und seinen Glauben in solchem Maß reifen, dass er völlig bereit war, Gott alles, was er sein eigen nannte, zu opfern. Indem er Isaak auf diesen Altar legte und die Hand erhob, um ihn zu opfern, erklärte er Gott: „*Ich vertraue dir in diesem Augenblick so sehr, dass ich alles tun will, was du von mir verlangst, selbst wenn ich es nicht verstehe.*“

Du bist treu, mein Gott, und ich will dich ehren mit meinem Glauben – meinem vollkommenen Vertrauen.“

Darüber hinaus bezweckte Gott mit diesem Geschehen noch viel Größeres für die damalige Gesellschaft. Wie bereits erwähnt, waren Menschenopfer auf den heidnischen Altären im Land an der Tagesordnung. Gott hat nie so etwas Entsetzliches und Unmenschliches von einem anderen Menschen verlangt, was er hier von Abraham verlangte. Nach Abraham verbot Gott Menschenopfer kategorisch (**3. Mose 20,2-5**).

Gottes Absicht war jedoch letztendlich ein ungemein wichtiger Hinweis. Von einem Vater zu fordern, dass er einen Sohn auf diese Weise opfert - vom erstgeborenen oder einzigen Sohn gar nicht zu reden – ist grausam. Wir wissen jedoch, dass Gott selbst zu diesem Opfer bereit war: „**Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab...**“ (**Joh. 3,16**). Die Geschichte von der Bereitwilligkeit Abrahams, seinen einzigen Sohn Isaak Gott zu opfern, weist hin auf das, was 2000 Jahre später auf Golgotha tatsächlich geschehen ist: Der himmlische Vater ließ seinen einzigen Sohn als Lamm Gottes verbluten! Warum hat er das getan? Drei Gründe:

1. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung der Schuld (**Hebr. 9,22**)
2. Es ist unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen (**Hebr. 10,4**)
3. Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab (**Joh. 3,16**)

Abraham ging es allein um seinen eigenen Sohn. Gott geht es um die Errettung einer ganzen Welt. **Jesaja 53** beschreibt das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Als dieses Lamm geschlachtet wurde, rief keine Stimme „Halt ein!“ um sein Leben in letzter Minute zu retten. Als Lamm Gottes musste Jesus sterben, damit er uns erlösen konnte. Erst dann rief er aus: „**Es ist vollbracht.**“

Zum Schluss

Der Brief an die jüdische Gemeinde der Hebräer macht deutlich: Das Gesetz verlangte die blutigen Opfer bis Jesus Christus – das eigentliche und vollkommene Opferlamm – kam und sagte: „**Ich komme, mein Gott, um deinen Willen zu erfüllen.**“ Wie Isaak war Jesus ein williges Opfer. Wie Abraham ging es **Jesus Christus** darum, Gottes Willen zu erfüllen.

„**Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob**“ verkündet eine Vielzahl von Engeln in der Offenbarung (**Kap. 5**). In **Kapitel 12** steht, dass wir den Teufel „**durch des Lammes Blut**“ überwinden.

In **Kapitel 13** lesen wir, dass die Namen der Erlösten „**in dem Lebensbuch des Lammes**“ stehen.

In **Kapitel 14** heißt es, die Hundertvierundvierzigtausend „**folgen dem Lamm nach, wohin es geht.**“

In **Kapitel 15** singen die Überwinder „**das Lied des Lammes**“. Und am Schluss erfahren wir, dass die Herrlichkeit Gottes und das Lamm die ewige Stadt Gottes erleuchten, wo Gott mit dem Lamm regiert (**22,3-5**). Und wir werden auch dabei sein sofern wir im Blut des Lammes gewaschen sind!